

Zu den Arbeiten Maja Vogls

Monika Römisch

Maja Vogl lebt und arbeitet in einem ehemaligen Schulhaus in Bernhardswald bei Regensburg. Sie versteht sich selbst als Handwerkerin, die im Weben das geeignete Medium gefunden hat »ihre« Farben ausdrücken zu können. In diesem Selbstverständnis zeichnet sich auch ihre biografische Entwicklung nach und spannt den weiten Bogen ihrer Ausbildung von der traditionellen Handweberin zur freien Malerin an der Akademie der Bildenden Künste in München. In den ersten Jahren entstehen vorwiegend Leinenstoffe, die noch stark an traditionellen Geweben orientiert und in gedämpfter, meist grautoniger Farbigkeit gehalten sind. Erst nach der Zäsur einer mehrjährigen Arbeitspause findet sie ab Mitte der neunziger Jahre zu ihrem jetzigen, unverwechselbar eigenen Stil.

Maja Vogls Textilkunst ist wie die zeitgenössische, gegenstandslose Malerei geprägt durch die Reduktion. Konzentriert auf einfache, klare Formen, die drei traditionellen Grundarten der Bindungen und die Grundfarben hat sie materialgerechte Ausdrucks-mittel entwickelt. Sie verarbeitet ausschließlich industriell gefertigte Garne in der Stärke von Nähseide, da diese Garne ganz gleichmäßig gesponnen sind und anders als Rohseide eine kalkulierbare Oberflächenstruktur ermöglichen. Nur so tritt das Charakteristische einer jeden Bindung deutlich hervor. Ihre Vorliebe gilt der Seide (Schappe- oder Haspelseide), da sie stärker als alle anderen Materialien die Farben, ihr wichtigstes Ausdrucksmittel zum Leuchten bringen kann. Eine weitgehend feststehende Skala ungebrochener Grundfarben verbindet Maja Vogl zu immer neuen Farbklingen. Da die einzelnen Farben eine leichte Tendenz zu beachtlichen Tönen aufweisen, wird im Gelb eine Nuance Grün, in Orange eine Nuance Gelb, in Rot eine von Orange etc. spürbar. Mit diesem Kunstgriff nimmt sie ihnen den

Sättigungsgrad und erzeugt eine fast unmerkliche Spannung innerhalb des Kolorits. Neben den monochromen Tüchern arbeitet sie bei einigen ein freies grafisches, und ganz dem Handwerk des Webens verpflichtet, ein orthogonales Muster aus einzelnen Fäden oder Streifen in einer anderen Farbe ein. Dabei verblüfft sie durch Sprünge, indem sie Kett- als Schußfäden weiterlaufen läßt. Wie schon bei dem Einsatz des extrem feinen Garns wird auch hier Maja Vogls große Experimentierfreude deutlich, bei der sie mit enormem handwerklichen Geschick bis an die Grenzen dessen geht, was mit einem Handwebstuhl noch zu leisten ist. Als weiteres Gestaltungsmittel setzt sie bewußt die aus ihrer Sicht passende Bindung ein. So entschied sie sich bei dem Altartuch für die Kapelle in Neapel für die schachbrettartige, richtungslose Leinwandbindung um eine Zentrierung des Raumes auf den Altar hin zu erreichen. Bei den Altartüchern in Hebertshausen und dem liturgischen Gewand in Taufkirchen stand vielmehr eine weich fließende und kostbare Wirkung im Vordergrund, erzielt durch die arbeitstechnisch sehr aufwendige Atlasbindung. Alle ihre Arbeiten sind Unikate – selbst Ärmel werden einzeln gewebt, nicht aus einer fertigen Bahn herausgeschnitten – und werden auf die individuelle Funktion abgestimmt.

Die ganzheitliche Vorgehensweise bei fließender Grenze zwischen Handwerk und Kunst und der originäre Stil führten dazu, dass Maja Vogl die künstlerische Leitung der nürnberg-gobelin-manufaktur übertragen wurde und Nominierungen für renommierte Preise im Kunsthandwerk erhielt, wie zuletzt 2005 der bayerische Danner-Preis oder der Klaus-Oschmann-Preis der GEDOK.

Darüber hinaus verbindet sich Maja Vogls Textilkunst mit wesentlichen Aspekten einer Richtung innerhalb der zeitgenössischen kirchlichen Kunst, die sich seit etwa Mitte der neunziger Jahre vor allem im Münchner Raum entwickelt hat. Eine neue ästhetische Sinnlichkeit, gepaart mit technischer Experimentierfreude, scheinen die nachkonziliaren Rationalisierungen und Purifizierungen hinter sich gelassen zu haben. Stilistisch zeichnet sich diese Kunst wie auch die Textilien Vogls mit teilweise kostbaren Materialien, der Dominanz von Farbe, der Hervorhebung besonderer Oberflächen und spezifisch raumbezogener Lösungen aus. Vogl gelingt mit ihrer Vorliebe für Seide, einem seit jeher im liturgischen Kontext benutzten Material sowie dem in unserer schnelllebigen Zeit anachronistisch anmutenden hohen Arbeitsaufwand nicht nur eine Neubewertung von Raum, sondern auch von Zeit.